

Über einen bergrechtlichen Irrtum

Božo OTOREPEČ

Im Jahre 1901 veröffentlichte Franc KOMATAR in den „Mittheilungen des Musealvereines für Krain“ den Aufsatz „Ein Cartular der Karthause Pletriach“, welches damals noch in der damaligen k. k. Hofbibliothek unter der Signatur 2701 aufbewahrt wurde, jetzt aber im Arhiv Slovenije in Ljubljana in der Handschriftenreihe ihren Standort hat. Unter der laufenden Nummer 27 wurde von KOMATAR eine Urkunde vom 11. November 1413 mit folgendem Text ediert:

Marin und Jane des Martin seligen zu sand Larenczen gebrueder vergleichen sich mit Hartmann, Schaffer von Pletriach, welcher vom Prior Peter und dem Kloster dazu bestimmt wurde, wegen eines Weingartens bei St. Larenczen *in des schilt und des chrueg pergen der unsers vorgeantanten gebrueder gewesen ist und haben in den aufgeben und in geantwurt mit des schilten perkmaister hant, was daran in seinem perg gelegen ist und haben das getan ze gleicherweis mit des chrueg hant mit aufgab und mit in antwurten. Und wir und unser erben sullen sew darauf schermen und verantwurten vor aller ansprach nach landes und perges recht, darumb habend sew uns geben und ausgericht mit trayd, mit viech und mit phennig zwainzig markch phennig wert und pesser.* Die Urkunde wurde von Ott dem Archer, die zeit richter ze Landestrost gesiegelt.¹

Diese Urkunde erregte die Aufmerksamkeit von Jakob KELEMINA, Germanisten an der philosophischen Fakultät in Ljubljana. Er versuchte 1939 die Termini *des schilt und des chrueg pergen* in einem längeren Aufsatz zu erklären,² vor allem vom Standpunkt eines Germanisten, aber auch im Hinblick auf das Bergrecht. Der Terminus „schiltperge“ sollte seiner Meinung nach jene Weinberge bezeichnen, die der Bergherr jenen Leuten ins Lehen gab, die ein Recht auf einen Schild hatten, also den Adeligen, dem Klerus und den Bürgern; der Ausdruck „chrueg perge“ sollte aber die Weinberge der Bauern bezeichnen. Die Übergabe des Weinberges mit „des chrueg hant“ sollte die Übergabe durch den Bergmeister bedeuten.

Eine viel längere Abhandlung über die beiden Termini veröffentlichte der Rechtshistoriker Franz GORŠIČ.³ GORŠIČ bezeichnete die Ausführungen KELEMINAS als „mißglückt“, weil beide Termini vor allem rechtliche Begriffe seien, die ein Nichtjurist anders deuten kann, als dies der fachlichen Erklärung und Terminologie entspre-

¹ Das Cartular des Klosters Pleterje (Pletriach), einst Signatur 2703 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, jetzt im Arhiv republike Slovenije in Ljubljana, fol. 32. Orig.-Urk. einst im HHStA in Wien, jetzt im Arhiv Rep. Slovenije in Ljubljana.

² Jakob KELEMINA, K terminologiji gorskega prava (Zur Terminologie des Bergrechts). In: Glasnik Muzejskega društva za Slovenijo (1939), 284–289 (mit deutscher Zusammenfassung).

³ Franz GORŠIČ, Die rechtsgeschichtliche Bedeutung des Terminus „Schild und Krug“. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Weinbergsrechts. In: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 49 (1958), 137–151.

chen würde. Er bezeichnet KELEMINAS Teilung der Formel „schilt und chruog perge“ als eine zweiteilige Rechtsformel, die das Bergrecht symbolisiert. Es folgt eine umfangreiche Erklärung der beiden Termini: der Begriff „schilt“ sei nur eine Kurzform für „schildherr“, weil dieser zweite Terminus in Krain nirgends erwähnt wird. Der Begriff „chruog“ aber sei nur die Bezeichnung für eine Gemeinschaft der Weinbergbesitzer, die dem Bergherrn das Bergrecht reichen müssen. Teilweise stimmt er der Vermutung zu, daß in der Frühzeit „schilt perge“ jene von der Herrschaft bebauten Weinberge bedeutete, die „chruog perge“ aber jene Weinberge, die den Pächtern überlassen worden sind. GORŠIČ meinte, daß diese Formel in dieser Urkunde der älteste bekannte Terminus sei, mit welchem man die Berggenossenschaft eines herrschaftlichen Bergkomplexes bezeichnete. Der Begriff „perkmaister“ sollte die Erlaubnis des Bergherrn einerseits, andererseits aber die Übergabe des Weinberges mit Zustimmung der Berggemeinschaft bedeuten. Für GORŠIČ bezeichnet der Terminus „schild und krug“ zu Beginn des 15. Jahrhunderts den Übergang von der ursprünglichen Gemeinschaft zur reformierten Gemeinschaft der Bergholden. Die Urkunde ist – seiner Meinung nach – „eine wichtige Beweisurkunde für das Studium der Geschichte der Bergorganisation bis zur Kodifikation des Bergrechtes“.⁴

Alle diese Meinungen und Vermutungen über die Bedeutung der Worte „schilt“ und „chruog“ würden jedoch wegfallen, wenn sich KELEMINA und GORŠIČ mehr in den Text der Urkunde vertieft und andere Urkunden über den Verkauf von Weinbergen aus dieser Zeit gekannt hätten, als der „perkmaister“ oder der Verkäufer selbst dem Käufer den Weinberg übergeben hat. Schon aus dem Urkundentext, wo gesagt wird, daß der Verkauf *mit des schilten perkmaister hant* bzw. *mit des chruog hant* getätigt wurde, hätte ihnen klar sein müssen, daß sowohl „schilt“ als auch „chruog“ **P e r s o n e n n a m e n** und nicht irgendwelche bergrechtlichen Termini sind. Noch leichter hätten sie sich überzeugen können mit Kenntnis der Personenkreise in anderen Quellen jener Zeit.

Schon im Jahre 1351 haben ein gewisser Jakob und seine Frau mit Zustimmung der Kunigunde von Scherfenberg zwei Huben *dacz dem Lemm* (Lomno) *Ortolfen dem Schilt von Gurkveld* und seiner Frau verkauft.⁵ Im Jahre 1363 gab Ulrich, Vikar von Gurkveld, seinem Pfarrer einen Schuldschein, der mit dem Siegel „Ortolfs des Schilts“ besiegelt war.⁶ Aus den beiden erwähnten Urkunden geht also hervor, daß Ortolf der Schilt aus Gurkveld stammte, unweit von den in unserer Urkunde des Jahres 1413 als „schilt perge“ genannten Weinbergen. Nach dem Aussterben der Grafen von Cilli hat Dorothe, Tochter *weillent Otten des Schilts* von Kaiser Friedrich III. ein *pergkrecht an dem marcktperg bey Gurgfeld* erhalten.⁷ Ebenso aus dem Gurkveld jener Zeit war auch die Adelsfamilie Krug. Der Name Chruch bzw. Krug wird schon 1308 in der Steiermark erwähnt.⁸ Im Jahre 1319 wird als Zeuge in einer Urkunde *Gotfrit der*

⁴ Ebda., 150.

⁵ Urk. 1351 Dez. 6, einst im HHStA in Wien, Rep. III, jetzt im Arhiv Slovenije in Ljubljana.

⁶ Urk. 1363 April 6, einst im HHStA in Wien, Rep. II, jetzt im Arhiv Slovenije in Ljubljana.

⁷ Lehenbuch für den ehemaligen Besitz der Grafen von Cilli aus den Jahren 1456–1461. StLA, A. Cilli, Sch. 3, H. 12, fol. 78v.

⁸ Urk. 1308 Mai 29, Friesach. In: Annelies REDIK (Bearb.), Regesten des Herzogtums Steiermark (= Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark VI), 1. Bd., 1. Lieferung, 3–4, Nr. 8.

Chruch angeführt.⁹ Aus dem Jahre 1413 stammt dann die Erwähnung ihres Weinberges als „chruog perge“ in unserer Urkunde. Vier Jahre später wird ihr Haus in Cilli erwähnt, als ein anderes Haus zwischen *des Kruegen* und Hannsen Voigtlander gelegen bezeichnet wird.¹⁰ Im Jahre 1444 gab Graf Friedrich II. von Cilli dem Herman Krug und seinem Bruder Heinrich als Lehen drei Huben und eine Mühle *zu Sannd Laurenczen am perg*, zwei in Erlach (Jelše), eine *an der Schutt* (Šuta), drei in Weycher und das Haus *in unserm markcht Gurkveld daz unser valkenhaws gewesen ist*.¹¹ Derselbe Graf Friedrich erlaubte der *Agnes und Hannsen Krugen jerem sun*, auf Cillier Lehen von zwei Juden ein Darlehen von 200 Pfund Pfennigen aufzunehmen.¹² Im Jahre 1441 belehnte Graf Friedrich von Cilli den Ahacz Ekkenstainer mit *des Chrugen haws zu Gurkveld*, welches von allen Zinsen, Steuern, Robot und anderen Forderungen befreit war.¹³ Nach dem Aussterben der Grafen von Cilli erhielt das Haus in Gurkveld Andre Krug als Vertreter seiner Mutter Anna, Witwe nach Herman Krug.¹⁴ Also auch die Familie Krug stammte aus Gurkveld.

Kurz zusammengefaßt könnte man sagen, daß unsachgemäßes Lesen und vor allem völlig falsches Verständnis des Textes dieser Urkunde aus 1413, weiters Unkenntnis der darin erwähnten Personen, aber auch die Worte Schilt und Krug gerade in einer Urkunde über den Verkauf eines Weinberges zusammengenommen zu einer völlig falschen Interpretation einer gewöhnlichen Verkaufsurkunde führte, die mit den angeführten bergrechtlichen Termini in keinerlei Zusammenhang steht.

⁹ Urk. 1319 Aug. 1, ebda. 291, Nr. 1102.

¹⁰ Urk. 1417 April 18. Einst im HHStA in Wien, jetzt im Arhiv Slovenije in Ljubljana.

¹¹ Cillier Lehenbuch, einst Sign. B 313 im HHStA in Wien, jetzt im Arhiv Slovenije in Ljubljana, fol. 125/114.

¹² Cillier Lehenbuch, StLA, A. Cilli, Sch. 3, H. 10, fol. 128/84v.

¹³ Ebda., fol. 121.

¹⁴ Cillier Lehenbuch (wie Anm. 7), fol. 36v.